

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 7 (1885)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich 3. —
Schnittmuster per Quartal 50 Cts.
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:

Frau Elise Honnegger z. Landhaus
in St. Fiden-Mendorf.

Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Kälinschen Druckerei.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und tannst Du selber kein Ganzes werden,
Als blendendes Glitz schließe dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserte

betriebe man franko an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzusenden. — Platz-
Annoncen können auch in unserm
Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
(Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.
(Mit monatl. Schnittmusterbeilage.)

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Samstag, den 9. Mai.

Steine des Anstoßes.

Kleine und große Steine des Anstoßes liegen
auf unserem Lebenswege, das erfährt die Mehr-
zahl der Sterblichen, denn nicht Einem lächelt
ungetrübtes Glück vom Anfang bis zum Nieder-
gang seines Daseins, und nicht Einer ist, dem
Alles nach Wunsch geht, das Kleine wie das
Große.

Nur verhalten sich die verschiedenen einzelnen
Menschen diesen Steinen des Anstoßes gegenüber
ungleich.

Der Eine nennt ein unüberwindliches Hinder-
niß, was der Andere eine kleine Bagatelle heißt.
Wer eben in sandiger Gegend aufgewachsen ist
und weissen Fuß lange Zeit auf weichem, flachem
Boden zu gehen gewohnt war, den bemüht der
Marich auf harter, unebener und steiniger Straße
und dessen Füße werden wund; ihn entzückt nicht
die Lieblichkeit des Tages, noch die Schönheit
der Gegend; er sieht nur die Steine und em-
pfindet deren Härte — er fühlt sich unglücklich.
Und zwar sind es vorzugsweise die kleinen
Steine, deren Begegnung uns am widerwärtigsten
berührt und unter deren Härte unser Fuß am
meisten zu leiden hat. Die großen Steine sind
schon von weitem sichtbar; wir wissen, daß wir
sie umgehen oder übersteigen müssen, wenn wir
uns nicht empfindlich weh thun wollen. Die
kleinen aber, die so zahlreich sind, daß wir auf
sie treten müssen, um vorwärts zu kommen, die
schaffen uns Schmerzen und oft eine so mürrische
und verzweifelte Stimmung, daß wir für keinen
Genuß mehr empfänglich sind, sondern muthlos
am Wege niedersitzen und vorzeitig dem Spazier-
gang ein Ende machen wollen.

Genau so ist's mit den Steinen des An-
stoßes in der Ehe. Keinem sind die Würfel für
sein Eheleben so gefallen, daß ihm nicht etwas
darin noch zu wünschen übrig geblieben wäre,
und nicht Eines ist, dessen hochgepannte bräut-
lichen Gefühle sich an den unumgänglichen Härten
des prosaischen Alltagslebens nicht herabgestimmt
und mannschaft verletzt hätten.

Auch in der Ehe weiß man den großen Steinen
besser aus dem Wege zu gehen oder sie zu über-
schreiten, währenddem die vielen geringfügigen
Unebenheiten und Hindernisse — die kleinen
Steine — uns vielfach das Glücksgefühl, die

Fassung und die Freude am Dasein rauben, so
daß oft Eines am Wegebrande sich verzweifelt
niederstürzt mit dem grellen Aufschrei: Ich kann
nicht mehr und ich will nicht mehr!

Gewiß, die kleinen Steinchen auf dem Ehe-
wege, wer von uns Frauen kennt sie nicht? Da
wähnt sich, ach, gar so Manche eine Kreuzträgerin
und Dulderin, deren ihr Loos doch auf's Lieb-
lichste gefallen ist, und wie oft hört eine vertraute
Seele den Ausdruck aus klagendem Frauenmund:
„Mein Mann wäre sonst ganz recht; ich hätte
mich über Nichts zu beklagen, aber das ertrage
ich nicht; das verbittert unser Zusammenleben;
das vergällt mir die Freude am Dasein.“

Und worin besteht oft dieses gewisse unaus-
stehliche Das? Vielleicht ist der Mann heftiger
Art oder hie und da brummig; vielleicht ist er
nicht fein und zartfühlend genug für das allzu
empfindliche und verwöhnte Frauengemüth; viel-
leicht ist er eifersüchtig oder leicht verletzt und
erträgt keinen Widerspruch oder er reitet irgend
ein Steckenpferd; vielleicht will er gehätschelt sein
und verlangt freundliches Entgegenkommen, wenn
die Frau ihrerseits von ihm sich beleidigt glaubt
u. s. w.

Das sind so verschiedenerelei kleine Steine des
Anstoßes, die uns das Dasein verbittern und die
Freude und den Genuß auf dem Ehewege ver-
gällen können.

Wie kindisch sind wir doch und wie verweich-
licht; wie unerfahren und wie unverständlich!

Die wir den Weg in die Ehe unter die Füße
genommen, hätten uns doch vorerst mit solidem
Schuhwerk ausrüsten sollen, mit festem Fußzeug,
das uns gestattet hätte, ruhig über die Steine zu
schreiten, ohne jede Unebenheit zu spüren. Wer
Frau sein will, muß die Männer verstehen lernen.

Ein jeder Mensch ist dazu berufen, Andere
zu beglücken; die verheirathete Frau aber ist in
doppelter Weise darauf angewiesen.

Diejenigen, welche nicht von ganzer Seele und
mit voller Kraft glücklich zu machen suchen, die
nur daran denken, glücklich zu sein, diese erfüllen
ihre Aufgabe schlecht, diese taugen nicht zur Ehe.

Hestig ist Dein Mann und der Deinige brum-
mig? Nun ja, was ist dabei weiter! Dem Hes-
tigen setzest Du Sanftmuth entgegen und dem
Brummigen unverwundliche Heiterkeit. Dem Eifer-
süchtigen imponire durch die Reinheit Deiner Seele
und durch die Klarheit Deines Wandels. Ist der

Deinige leicht verletzbar, empfindlichen Gemüthes,
so schone dasselbe. Erträgt er keinen Widerspruch,
so wahre Deine Zunge und sorge dafür, daß Du
Widerspruch mit guter Art ertragen und Dich
unschädlichen Meinungen Anderer freundlich unter-
ordnen lernest. Ist Dein Mann halsstarrig und
will niemals den ersten Schritt zur Versöhnung
thun, so reiche ihm, auch wenn Du beleidigt bist,
nachsichtig die Hand; vor dem milde erwar-
menden Strahl der Sonne schmilzt Schnee und
Eis, und vor den Strahlen der sich selbstver-
gessenden Liebe löst sich auch die starre Rinde
um Herz und Sinn.

Das ächte Weib will und kann das Schlimme
mit Gutem überwinden, das ist sein Beruf und
seine Aufgabe; dazu ist sie als solches geboren.

Des Mannes Fehler sind die hohe Charakter-
schule der Frau, und was den Kurzsichtigen im
Eheleben als Steine des Anstoßes erscheint, das
sind weiter nichts anderes, als Sprossen auf der
leiter zur Vervollkommenung.

Se fähiger der Schüler, um so mehr ver-
langt der Lehrer von ihm, und je mehr häus-
liche und eheliche Prüfung der Frau auferlegt
sind, um so mehr Gelegenheit ist ihr geboten,
sich zu vervollkommen und ihren Charakter zu
veredeln.

Nicht diejenige Frau hat am meisten Erfolg,
die einen Fehler ihres Mannes am eifrigsten
umbilden oder vertilgen will, sondern diejenige,
die durch jeden ihr entgegentretenden Fehler zur
Aneignung und Ausübung einer Tugend sich
getrieben fühlt.

Ist Dein Mann so wie Du es wünschst und
bist Du glücklich in Deiner Ehe, so danke Gott
dafür und sorge, daß Du eines solchen Glückes
werth bleibst. Findest Du aber Steine des An-
stoßes, so klage nicht, sondern denke: Ich muß
doch noch weit zurück und ein schwaches, mangel-
haftes Geschöpf sein, daß ich solch' kleine Hinder-
nisse nicht schon längst überwunden habe.

Das edle, ernste Streben des Weibes ist der
siegreiche Magnet, dem das männliche Prinzip
auf die Dauer nicht widerstehen kann.

Die Steine des Anstoßes in der Ehe sind
der Ballast, welcher die magnetische Kraft der
weiblichen Tugend vervielfacht und unwider-
stehlich macht.

Die Haushaltungskunde in den Töchterschulen.

(Pädag. Skizze von J. Schachtler, Rektor in Aarau.)

(Fortsetzung.)

Ich hätte damit die Frage betreffend die Stellung der Haushaltungskunde zu den Fächern des staatlichen Lehrplanes, sowie die weitere Frage: wie und wo soll dieser Unterricht erteilt werden, nach dem Standpunkte, den ich in dieser Sache einnehme, gelöst. Ich will aber doch noch eine weitere Anregung berühren, die in der letzten Zeit gemacht worden, um so mehr, als ich früher selber mich gegenüber den Arbeitslehrerinnen in ähnlichem Sinne ausgesprochen.

Es wird nämlich von einer Seite aus bemerkt, daß die Nichteinführung der Haushaltungskunde als Spezialfach, sondern ihr Anschluß an die obgenannten Fächer, sowie die Forderung, daß das Elternhaus in praktischer Beziehung das Meiste thun solle, wohl für Stadt- und höhere Schulen überhaupt annehmbar sei, daß aber die Sachlage für ländliche Verhältnisse und ländliche Schulen eine andere sei. Die Kinder haben hier, so wird betont, weder zu Hause noch in der Schule die gleiche Gelegenheit, wie in Städten, so unterrichtet zu werden, daß sie, sobald sie praktisch eingreifen müssen, dies mit Einsicht thun können.

Wer die Landverhältnisse kennt, weiß sehr wohl, daß den Eltern das Wissen und die Zeit fehlt, die Kinder auf Alles aufmerksam zu machen, was ihnen von so großem Nutzen wäre für die mannigfaltigen Verhältnisse des Lebens, für Wohnung, Nahrung, Kleidung, Lüftung, Gesundheit und Krankenpflege. Die Schule hat auch keine Zeit, hier viel zu leisten, weil sie sonst mit Stoff überladen ist. Und hier thäte nun Belehrung wirklich noth. Es thut einem oft weh, wenn man mit der Landbevölkerung verkehrt und sieht — ich spreche aus Erfahrung — wie wenig Sinn sie für so Manches hat, das ihr zum Heile, zur Gesundheit und zur Beförderung des materiellen Wohles diene. — Dort schließen sie die Fenster der dumpfen Stube, in welcher ein Lungenkranke liegt, dessen Lunge de profundis nach reiner Luft schreit — die frische Luft könnte erkalten —; hier wird ein kleines Kind beständig eingewickelt, daß es wie eine ägyptische Mumie daliegt und blau wird, während es so gerne mit seinen zarten Gliedchen die ersten Turnübungen machen, heiter dazu lächeln und die ersten freundlichen Silben plappern würde, wenn man es nicht siebenfach eingepanzert hätte. In einem andern Hause haben sie keine blasse Abnung vom Nährwerth der Speisen und essen ihre wasserhaltigen Kartoffeln — das Quantum gibt allein den Ausschlag — statt dafür zu sorgen, daß ihr Acker, bei nur einigermaßen verständigem Anbau, ihnen auch nahrhafte Hülsenfrüchte und anderes Gemüse gewähren würde. Es fehlt auf dem Lande an so vielen Dingen, und zwar nicht nur an ökonomischen Mitteln, wie man mir vielleicht einwenden möchte, sondern oft noch mehr an Einsicht und an Kenntniß, mit den vorhandenen Gaben richtig zu wirtschaften.

Hier thäte nun einige Belehrung noth für die Mädchen, welche im zarten Alter schon zu häuslichen und anderen Arbeiten herangezogen werden. Der Mutter kann hier nicht immer Schuld gegeben werden, wenn sie nicht das leistet, was geschehen sollte, denn sie ist vielfach so überhäuft mit Arbeit im Kampfe mit dem rauen Leben und hat natürlich ihrerseits so wenig Kenntnisse in's praktische Leben mitgebracht, daß wir nicht zu viel erwarten dürfen. Man muß in Kreisen der Landbevölkerung verkehrt und gewirkt haben, um diese Bemerkungen als wahr anzuerkennen. Die Schule sollte hier etwas thun und es ist schon viel geleistet, wenn der Lehrer diese Kinder durch Ueberredung und Gewalt dazu bringt, daß sie die Wichtigkeit von Wasser und Luft für den Menschen und seine Gesundheit kennen und schätzen lernen. Wer die vielen aus der Unkenntniß mit diesen Dingen hervorgegangenen Krankheiten und

Leiden der Bevölkerung, von den Hautkrankheiten bis zur Schwindjucht, beobachtet hat, wird finden, daß jede Belehrung hier werthvoll sein muß. Es wird zwar nicht alles auf fruchtbaren Boden fallen; dies ist bei dem oft in unrichtiger Beziehung konservativen Sinne der Landbevölkerung und bei dem Mißtrauen, welches sie neuen Ideen, auch den besten, entgegenbringt, nicht anders zu erwarten. Aber etwas kann doch gethan und verbessert werden im Verein mit den einsichtigeren Elementen und besonders den Landärzten, welche für Hygiene etwas zu leisten willens sind.

Die Einführung der Handarbeiten und die stete Vervollkommnung dieses Faches, auch in den Landschulen, ist einem schreienden Bedürfnis entgegengekommen. Nun wird von wohlwollender Seite der Vorschlag gemacht, im Anschluß und in Verbindung mit den weiblichen Handarbeiten Erörterungen über Gegenstände der Haushaltungskunde vorzunehmen.

Den ersten klaren Vorschlag in dieser Richtung macht das neuere Werk von Marie Rebe* (Frau Pf. Michel in Rappoltsweiler, Elsaß). Die tüchtige Kennerin ihres Faches und, wie aus ihrer Schrift hervorgeht, auch pädagogisch gebildete Frau, geht von der Ansicht aus, daß das Mädchen gleichzeitig arbeiten und denken könne. Und deshalb will sie zu Gunsten der Haushaltungskunde eine Reform des Handarbeitsunterrichts anstreben. Sie will die beiden Unterrichtszweige verbinden und bis zu einem gewissen Grade gleichzeitig betreiben.

Ich weiß wohl, daß unsere Arbeitslehrerinnen gegen diesen Vorschlag einwenden werden, daß gemäß der neuen Methode des Arbeitsunterrichts die Handarbeiten selber zum Gegenstand der Besprechung gemacht werden müssen, wenn man nicht wieder in die alte Mechanik versinken wolle. Man könne nicht zwei Dinge neben einander betreiben, weil die Lehrerin beständig angestrengt sei durch Erklären gegenüber der ganzen Klasse oder einzelnen Schülerinnen.

Allein wer die Arbeitschulen, auch die bestorganisirten, besucht, findet, daß der Klassenunterricht und die Nachhilfe doch nicht so vollständig die Zeit ausfüllen, daß nicht noch Platz wäre für Ertheilung mancher Winke und Lehren, welche über den engen Rahmen des Arbeitsunterrichts hinausgehen und auch andere Gebiete der Haushaltungskunde betreffen. Die Mädchen, wenn sie in den Arbeiten weiter vorgeschritten sind, können arbeiten und ihre Gedanken zugleich auf etwas anderes hinlenken; dies geschieht nur zu häufig. Ein Beweis, daß dies möglich, ist die Sitte, den arbeitenden Mädchen durch eine Schülerin aus irgend einem Buche vorlesen zu lassen. Es ist dies ein Mittel, den Geist der Mädchen an etwas zu fesseln und vor allzu kühnen Gedankenausflügen zu bewahren. Denn das ist sicher und da gebe ich der Verfasserin vollkommen Recht: wenn einmal die Arbeit erklärt ist und nur weiter geübt werden kann, so muß Sorge getragen werden, daß der kindliche Geist vor schädlichem Müßiggange bewahrt werde. Etwas muß das Mädchen mit dem Geiste thun; entweder wird es für sich Gedanken spinnen, oder mit ihren Schülerinnen schwätzen. Da kann eine tüchtige Arbeitslehrerin den Hebel ansetzen und die Denkerinnen benutzen zu einem Ausflug in eine Gegend, welche nicht zu weit von dem vorliegenden Arbeitsfelde entfernt ist, so daß Anfang und Schluß der Reise im Gebiete der an die Handarbeiten sich anschließenden Stoffe der Haushaltungskunde liegen.

(Fortf. folgt.)

Was ist zu thun?

Die schlimme Lage der Arbeiter, über welche gegenwärtig in verschiedenen Seidenindustrie tre-

* Marie Rebe, die Haushaltungskunde in der Dorfschule und ihre Stellung zu den weiblichen Handarbeiten. — Gotha 1882.

benden Gegenden geklagt wird, regt vielfach die Fragen an: Was ist zu thun, um diese verberbende schlimme Zeit möglichst gut zu benutzen und wohin muß man sich wenden, um den Arbeitslosen wieder Verdienst zu verschaffen?

Die erste Frage ist leichter zu beantworten als die zweite, denn die Einführung neuer Industriezweige an Stelle schon lange bestehender ist eine Sache, die zur Realisirung Jahre erfordert und die wohl von Einzelnen gewünscht und angestrebt, jedoch nur von vereinten Kräften zu Stande gebracht werden kann.

In Zeiten der Stocung eines speziellen Industriezweiges sollten insbesondere die jungen, unverheiratheten Leute beiderlei Geschlechtes schnell entschlossen sein, der schlimmen Lage die gute Seite abzugewinnen und zu lernen, auf andere als auf die bisher geübte Weise ihr Auskommen zu finden.

Wie viele junge Töchter haben sich der verschiedenen Bearbeitung der Seide gewidmet, so lange ein schöner Verdienst dabei erzielt wurde und so lange Arbeit vorhanden war. Sie sind tüchtige Arbeiterinnen in ihrem Fache, vom Hausweber aber verstehen sie nichts oder nur das Nothdürftigste. Diese sollten Alles daran setzen, das nun zu lernen, was ihnen mangelt. Sie sollten suchen, unter die Leitung einer tüchtigen Hausmutter zu kommen, und wäre es auch ohne Lohn; denn ein Mädchen sollte unter allen Umständen die Hauswirtschaft verstehen, wenn es seiner Aufgabe gerecht werden will. Dann ist es noch so leicht möglich, einen anderen Beruf zu erlernen, wenn eine Tochter nur ernstlich will, wenn sie nicht bequem oder eigensinnig nach der bisherigen Schablone zu leben verlangt und wenn sie den ernsten und festen Willen hat, in richtiger Weise für ihre Zukunft und an ihrer allseitigen Ausbildung zu arbeiten.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir die jungen Mädchen hauptsächlich auch auf das Feld der Gärtnerei und Milchwirtschaft hinlenken. Kräfte für den ersteren Zweig sind stets gesucht, und welche hübsche und zugleich äußerst gesunde Beschäftigung bietet die edle Gärtnerei in all ihren verschiedenen Branchen ihren Jüngern. Wenn man jung ist, läßt sich Alles lernen, und wie um so vieles ruhiger kann man den Wechselfällen des Lebens entgegengehen, wenn man nicht einseitig auf einen beschränkten Broderwerb angewiesen ist.

Für die fest ansässigen und verheiratheten Bewohner einer in ihrer Industrie schwer betroffenen Gegend sollten freilich am Orte selber neue Erwerbszweige geschaffen werden, und so wäre es denn sehr zu wünschen, daß gemeinnützige Männer die Frage der inländischen Kammerindustrie ernstlich an die Hand nähmen. Sachverständige behaupten ja, daß sich diese einschlägigen Beschäftigungen in den Seidenbezirken ganz gut einführen ließen. Zur Schaffung des nothwendigen Absatzes würden gewiß alle guten Kräfte sich die Hand bieten und ihr Möglichstes in der Sache thun.

In solch' schlimmen geschäftlichen Zeiten tritt an die jungen Leute die ganz besonders dringende Aufgabe heran, den Kreis ihres Wissens und Könnens zu erweitern, um wohl ausgerüstet den oft schweren Kampf um's Dasein aufnehmen und bestehen zu können!

Briefe eines alten Meisters an einen Anfänger.

(Aus der „Bäters-Fachzeitung.“)

Mein lieber junger Freund! In Deiner Antwort auf meine letzte Epistel bemerkt Du, daß Du die Sache noch einmal überlegen wollest. Nun, das ist recht und Du thust wohl daran. Allerdings glaube ich aus dem Tenor Deines Briefes zu schließen, daß Du schwerlich zu einem andern Entschlusse kommen werdest, es scheint, daß Du eben unbedingt anfangen willst, sonst würdest Du mir nicht in der Weise auf den Zahn fühlen, daß ich Dir auch noch meine Meinung über's Heirathen sagen soll. Allerdings kann ich Dir da dienen und wiederum aus

eigener Erfahrung einen Rath geben. Ich versetze mich dabei in Gedanken zurück in die Zeit, wo ich meine Alte selig geheiratet habe. Du hast sie ja auch noch gekannt, zwar erst in vorgerücktem Alter, aber Du wirst ihr das Lob einer tüchtigen Mutter und Hausfrau nicht versagen können. Als sie aber noch jünger war, da war sie das Muster einer Bäckerfrau, wie ich Dir eine gönnen möchte. Ich kann Dir also ganz gut über das Heirathskapitel Einiges mittheilen, muß aber vorausschicken, daß ich im Allgemeinen gefunden habe, bei Dir pressire es noch ebenso wenig mit dem Heirathen als mit einem eigenen Geschäft. Allein so viel ist sicher, wenn Einer angefangen hat, so bewahrt sich das Wort: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei“ nirgends besser und vollkommener, als beim Bäckerberuf. Da hat man eine Stütze und zwar eine kräftige Stütze nöthig, wenn der Profit nicht zum Rufus gehen soll. Ich sage, eine Bäckerfrau hat eine viel größere Last zu tragen, viel mannigfaltigere Aufgaben zu erfüllen, als manche Andere. Sie ist nicht bloß Hausfrau und Mutter, sondern sie ist die Ladentochter, meistens auch Buchhalter, ja sogar häufig Bäckergehilfe im vollsten Sinne des Wortes, und lange geht es, bis das Geschäft so gut gediehen ist, daß sie sich theilweise zurückziehen und fremde Leute anstellen darf.

Aus dem Gesagten ergibt sich nun leicht, was für Eigenschaften die Braut haben soll, die der Bäcker heimführt. Erstens eine dauerhafte Gesundheit und Kraft, eine ordentliche Schulbildung und einen gewissen Grad von Klugheit und Intelligenz. Die Bäckerfrau soll reinlich und zierlich sein, aber keine Kokette, freundlich, aber keine Schwägerin, gutmüthig, aber kein „Babi“, das von Gefinde oder den Kunden über den Köffel balbirt werden kann. Kurz gesagt, sie repräsentirt in allen Beziehungen, wie der Bäckerberuf selber, den befähigten, soliden und bescheidenen Mittelstand.

Du wirst Dich wundern, daß ich Dir von allen möglichen guten Eigenschaften einer zukünftigen Bäckerfrau gesprochen habe, ohne zweier solchen zu erwähnen, die nach dem gäng und gäben Begriff Kardinaltugenden jedes weiblichen Wesens sind, nämlich Schönheit und Reichtum. Hast Recht! Ich war auch so. Auch jetzt noch bin ich der Meinung, ein hübsches, dralles Mädel, vielleicht auch eine noch leidlich gut konservirte Wittve mit so und so viel Tausend Mitteln seien nicht zu verachten, besonders für einen armen Burschen, wenn man's gerade haben kann. Allein ohne die von mir zuerst genannten Eigenschaften hilft Dir das Alles nichts. Es ist nun einmal so bei unserm Handwerk, daß Mann und Frau mit großem Aufwand von Kraft und Fleiß, von Klugheit und Intelligenz, gemeinsam schaffen müssen, wenn sie es für die späteren Jahre zu Etwas bringen wollen. Und dann noch Eins, was im Hausstand des Bäckers von äußerster Nothwendigkeit ist, der häusliche Friede. Ich will Dir sagen warum. Das Familienleben gewisser Berufsclassen liegt zu einem großen Theil offen vor dem Publikum da, so z. B. beim Wirth; auch beim Bäcker läßt sich Aehnliches sagen. Die Kunden gewinnen durch ihr häufiges Erscheinen mehr oder weniger einen Einblick in die Haushaltung und nichts ist geeigneter, dieselben verschwinden zu machen, als Unordnung und Streit im Hauswesen. Da hat das Sprichwort „Friede ernährt, Unfriede verzehrt“ seine wahre und volle Geltung.

Mehr kann ich Dir über dieses Kapitel nun nicht mehr sagen. Du mußt eben wieder selbst nachdenken und prüfen, bevor Du den wichtigsten aller Schritte thust. Nur das noch: erst das Geschäft und dann eine Frau und nicht umgekehrt; so hat man's zu meinen Zeiten gehalten und ist gut dabei gefahren. Daß jetzt Viele oft beides mit einander anschaffen, ist nicht selten vom Uebel, denn wer zwei Hasen zugleich hegt, fängt keinen.

Und nun, mein lieber, junger Freund, Gott befohlen. Ich habe Dir meine Meinung offen

und ehrlich gesagt; wenn Du ein wenig darüber nachdenkst, so wirst Du mir kaum Unrecht geben können. Die Zeit wird lehren, wie weit Du diese wohlgemeinten Worte Deines ehemaligen Meisters beherzigt hast. Lebe wohl!

Kleine Mittheilungen.

Leguminose Maggi. Der Verbrauch dieses Volksnahrungsmittels ist fortwährend im Steigen begriffen. An der Hand einer Original-Tabelle sind wir im Falle, unseren Leserinnen mitzutheilen, daß der Total-Konsum in der ganzen Schweiz im Januar, Februar und März auf 57,913 Kilo zu stehen kam. Das vorgehende Quartal (Oktober-Dezember 1884) hatte 32,618 Kilo aufzuzeichnen. Der Monat Januar zeichnete sich besonders durch Mehrverbrauch aus, nämlich 22,244 Kilo. Die Marken A und AA sind im Durchschnitt am meisten verlangt. Als größtes Absatzgebiet zeichnen sich die Kantone Zürich, St. Gallen, Basel, Argau, Bern und Luzern aus, während die Kantone Wallis, Unterwalden, Uri, Schwyz, Tessin u. mit den kleinsten Zahlen figuriren.

In Niederuzwil ließ sich eine 20-jährige Tochter 11 Zähne ausziehen und nahm am folgenden Tage schon ein provisorisches künstliches Gebiß in Gebrauch. Die Folge hievon war eine Blutvergiftung und nach furchtbaren Schmerzen der Tod der bis dahin kerngesund, blühenden Jungfrau.

Das kanadische Haus der Gemeinen hat die Bill zur Verleihung des Stimmrechtes an die Frauen nach 31-stündiger Verathung verworfen.

Für Küche und Haus.

Zitronen gut aufzubewahren. Vor allen Dingen muß man Wärme und Luft abzuhalten suchen. Man stecke die aufzubewahrenden Zitronen in Kochsalz und umgebe jede einzelne so mit demselben, daß sie sich unter einander nicht berühren. Auch in trockenen Sand, Asche oder Spreu gelegt, halten sie sich lange Zeit. Dabei ist es gut, wenn man die Oeffnung, wo der Stiel war, mit Wachs oder Lack verklebt, damit nicht die Luft eindringe und Fäulniß bewirke. Um sie das ganze Jahr hindurch frisch zu erhalten, lege man sie in Gersten- oder Hirsenstroh.

Französische Pfefferkuchen. Man stoße oder reibe $\frac{1}{2}$ Kilo süße und $\frac{1}{2}$ Kilo bittere abgezogene Mandeln, vermische sie mit $\frac{1}{2}$ Kilo des feinsten Weizenmehls und mische dann eine Stange Vanille, 15 Gramm Zimmt, 8 Gramm Gewürznelken, 4 Gramm Caramomen, jedes für sich gestoßen, und die feingeschnittene Schale einer Zitrone darunter, soße $\frac{3}{4}$ Kilo Honig mit 1 Kilo geriebenem Zucker, bis beides sich völlig vermischt hat, und gieße dies kochend in die vermengte Masse, füge 30 Gramm in Wasser aufgelöste Potasche hinzu und knete mit den Händen noch so viel Mehl hinein, daß der Teig sich ausrollen läßt, rolle ihn messerdünn aus und steche mit einem gewöhnlichen Weinglas runde Kuchen aus, lege sie auf ein mit Mehl bestreutes Backblech und backe sie bei mäßiger Hitze, jedoch so, daß sie schnell braun werden, denn wenn sie länger als sieben Minuten im Ofen bleiben müssen, ehe sie gar sind, so werden sie hart und trocken, während sie inwendig zähe und klebrig sein sollen. Man muß sie, sobald sie aus dem Ofen kommen, vom Blech losheben, weil sie, kalt geworden, wie Glas brechen. — Diese Portion gibt 120 bis 130 ganz vortreffliche Kuchen.

Schutzmittel gegen das Rosten eiserner Ofenröhren und eiserner Schornsteine. Von allen hiegegen verwendeten Mitteln hat sich, um das Rosten von eisernen Blech-

röhren zu verhindern, keines so gut bewährt, als das Anstreichen derselben mit Kalkmilch; dieselbe haftet so fest, daß, nachdem auch der überflüssige Theil durch Wasser abgewaschen ist, immerhin noch so viel sitzen bleibt, daß die Bildung von Rost verhindert wird. Ein Ofenrohr, das in einem Lokal sich befand, in welchem ziemlich viele Wasserdämpfe waren, mußte, trotzdem es mit Lack bestrichen war, jedes Jahr erneuert werden, indem es der Rost zerfressen hatte, während das Rohr, nachdem dasselbe mit Kalkmilch bestrichen wurde, bereits im fünften Jahre ganz unter denselben Verhältnissen aushielt, unter welchen die früheren zerfressen wurden. Da die Verhältnisse, unter welchen das Blechrohr geschützt wurde, die denkbar ungünstigsten sind, würde es rathsam sein und käme auf den Versuch an, die eisernen Schornsteine auch mit Kalkmilch anzustreichen, um dieselben vor dem Rosten zu schützen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 334: Ich muß bei Verwandten in Hausarbeiten und Geschäft mithelfen und erhalte dafür einen schönen Lohn und bin auch sonst recht gut gehalten; doch bin ich immer in derselben untergeordneten und unselbstständigen Stellung, die mich nicht befriedigt. Ich fühle mich zu etwas Besserm berufen, als bloß alltäglich dasselbe zu thun und meine Meinung derjenigen alter, einseitiger Leute unterzuordnen. Ich möchte nun erfahrene und einsichtige Frauen anfragen, auf welchem Wege ich mir größere Befriedigung verschaffen kann? L. Z. in G.

Frage 335: Wo sind schweizerische Kammgarnstoffe zu beziehen?

Frage 336: Bei welcher Instanz ist eine Wirthschaft zu verzeihen, die Minderjährige in unverantwortlicher Weise zum Trunk verleitet, zum Spiele auffordert und zum Schuldenmachen anleitet? (Bestimmte Witwe.)

Frage 337: Dem menschenfreundlichen Arzte, der auf Frage 313 antwortete, bestens dankend, bitte um nähere Auskunft, was er in diesem Falle unter „angemessener Lebensweise“ versteht. Daß ein chronischer Magen- und Speiseröhrentumor vorliegt, ist durch einen tüchtigen Arzt konstatiert. Dieser will immer mit Medicinen nachhelfen, ohne daß Besserung eintritt. M.

Frage 338: Seit ungefähr drei Monaten leide ich an einem Augenübel, zwar ohne Schmerzen, aber das Auge ist etwas entzündet, abwechselnd mehr oder weniger, und ist ein kleiner, grauer Fleck sichtbar. Die vom Arzte verordneten Mittel haben das Uebel nicht gehoben; Lust und Galle sind dem Auge schädlich. Man hat mir als unschädliches Hausmittel gerathen, einen Tropfen ätherischen Rosenhonig in's Auge zu träufeln. Ich wäre sehr dankbar, wenn mir Jemand sagen könnte, ob es zu wagen ist, diese Prozedur anzuwenden. (Gratia aus den Bergen.)

Frage 339: Wer kann mir einen Kalender vom Jahr 1835 für einen Tag zur Durchsicht senden? G. S.

Frage 340: Welche Marke der Leguminose Maggi eignet sich am besten, um bei vorurtheilsvollen Leuten einen Kochversuch zu machen?

Frage 341: Würden wohlmeinende, edle Menschenfreunde dazu beitragen, daß einem unbemittelten, alleinlebenden, franschen Frauenzimmer zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit ein Aufenthalt an einem Kurort ermöglicht werden kann? M. W.

Frage 342: Wüßte Jemand ein Mittel, um älteren, trübe und gelblich gewordenen Portrait-Bildern wieder ein reines und weißes Aussehen zu geben? D.

Frage 343: Eine Abonnettin möchte gerne wissen, welches die schnellste und zweckmäßigste Art des Zeichnens von Ringe ist für einen großen Haushalt. Bis jetzt habe Schablonen benützt, doch ist die Tinte, die dazu verwendet werden muß, von sehr ägender Beschaffenheit, so daß in vielen Stücken (ausschließlich solchen aus Leinwand) nach mehrmaligem Waschen die gezeichnete Stelle zerriß und herausfiel, was natürlich höchst widerwärtig ist.

Antworten.

Auf Frage 332: Ein mit Erfolg angewandtes Mittel gegen Sommerprossen und Leberflecken ist folgendes: Man wache die Flecke mit lauem Wasser ab und betupfe mit einem in eine Auflösung von konzentrirtem Potasche-Schwefel getauchten Pinsel die Flecken mehrmals so, daß sie ganz befeuchtet werden. Dies wiederholt man mehrmals des Tages und läßt die Flüssigkeit jedesmal auf der Haut eintrocknen. Nach einigen Tagen verbleichen die Flecken, die dünne Oberhaut löst sich ab und die Spuren verschwinden sehr schnell. (Alma.)

Auf Frage 333: Ein von Anfang an richtig erzogenes Kind wird nie eigenfinnig sein. Ist aber das schlimme Uebel einmal eingewurzelt, so sind weder gute Worte, noch Schläge, noch Einperrn die richtigen Mittel zur Heilung; da wirkt nur nachhaltige eiserne Ruhe und unerhöhrliche Konsequenz, und das eigenfinnige Kind wird am besten für einige Zeit in eine erzieherische Hand gelegt, wo zielbewußt an der Jugend gearbeitet wird und wo die notwendigen pädagogischen Eigenschaften vorhanden sind. Je früher dies nun geschieht, um so besser und um so mehr Aussicht ist vorhanden für einen günstigen und nachhaltigen Erfolg.

Feuilleton.

Liebe erweckt Liebe

oder

Wie man die Jugend erzieht.

(Von Dr. G. v. Langsdorff.)

Denken wir uns zwei Mütter in freundlich traulichem Gespräche —

„Ich glaube nicht, daß aus meinen Kindern etwas wird.“

Der Ton, in dem dies ausgesprochen wurde, war verdrießlich und gewissermaßen anschnüdelnd, und das Gesicht der Sprecherin zeigte dabei einen beleidigten Ausdruck. Die Worte waren zwar zu ihrer Freundin gesprochen, aber in Gegenwart eines Knaben von 14—15 Jahren, der leise daneben saß. Auf den Knaben machte das Gehörte einen offenbar schmerzlichen Eindruck, denn er bewegte sich unruhig auf seinem Stuhle, obgleich die Augen auf seinem Buche haften blieben.

„Je härter eine Mutter sich für ihre Kinder abkämpft“ — fuhr die erstere fort — „desto weniger danken es ihr die Kinder.“

Der Knabe wird darauf noch unruhiger und seine Gesichtszüge hatten den Ausdruck, als ob schmerzliche Empfindungen in seiner Seele vorgingen.

„Die Kinder sind Alle undankbar. Sie wissen nicht, was sie ihren Eltern Alles schuldig sind.“

Mehrere dergleichen Redensarten wurden zur Freundin gesprochen, jedoch so, daß sie es den Knaben merken ließ, daß das Gesprochene hauptsächlich auf ihn gemünzt sei.

„Nicht Alle,“ antwortete endlich die Freundin. „Ich habe auch eine Mutter, und weiß, was mein Herz für sie fühlt; es ist stets voll von Liebe und Dankbarkeit für sie und ich weiß keine Zeit, wo es anders gewesen wäre.“

„Keine Regel ohne Ausnahmen“ — fiel ihr die Borige in's Wort. „Und dann gibt es auch kaum eine zweite, wie Deine Mutter, die durch ihr liebevolles Wesen einem die Freundlichkeit gleichsam abzwängt.“

Die Antwort hierauf war:

„Liebe erzeugt Liebe! — ist ein altes Sprichwort, das heutzutage noch ebenso wahr ist und für alle Zeiten wahr bleiben wird. Wenn Kinder mit liebevoller Strenge und Räte aufgezogen werden, — wenn sie frühe von den Eltern aus dem Hause in die Welt hinausgestoßen werden, dann darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn sie nicht mit Herzlichkeit und Aufrichtigkeit an ihren Eltern hängen.“

Auf diese Entgegnung folgte eine stille Pause. Des Knaben Augen hafteten nicht mehr auf dem Buche. Er lauschte aufmerksam auf das Gesprochene. Seine Mutter bemerkte dies und begriff alsobald, was in seiner Seele vorging.

„Eduard,“ sagte sie, „gehe ein wenig hinaus in den Garten, Du kannst die Blumen begießen.“

Dies war jedoch schon nicht mehr in barischem, befehlendem Tone gesprochen, sondern ihre Stimme war merklich verändert.

Der Knabe erhob sich ohne Zögern und verließ das Zimmer.

„Es ist nicht gut,“ fuhr dann Eduard's Mutter fort, „derartiges vor den Kindern zu besprechen.“

„Gewiß!“ — erwiderte ihr die Freundin.

„Es verdient unsere größte Berücksichtigung, den Kindern gegenüber unsere Worte und unser Benehmen recht sehr zu erwägen; denn sie haben einen scharfen Instinkt und kennen uns zuweilen besser, als wir uns selbst.“

„Je nun,“ war die Antwort darauf, „sie sind allerdings sehr schlau, doch glaube ich nicht, daß sie es in solch' übertriebenem Maße sind. Ich gehöre überhaupt nicht zu denen, die auf Kinder schon einen so großen Werth legen.“

„Wenn auch unsere Ansichten hierin verschieden sind,“ entgegnete die Freundin, „so wird doch das Resultat immer dasselbe bleiben: daß nämlich — Liebe wieder Liebe erweckt und Güte guten Willen erzeugt. Wenn wir unseren Kindern nicht

ohne Grund wehe thun, so werden sie uns auch nie durch absichtliche Unterlassung dessen, was sie thun sollten, unangenehm werden.“

„Ohne Grund wehe thun! Wie verstehst Du das?“

„Warst Du nicht erstaunt, als vor einiger Zeit Nachbars Karl die erste beste Gelegenheit ergriff, das väterliche Haus zu verlassen?“

„Freilich war ich's; aber das ist doch keine Entschuldigung für ihn. Er hat sich durch sein Davonlaufen immerhin als undankbarer Sohn bewiesen. Ich behalte deshalb auch Recht, wenn ich vorhin sagte: Kinder sind immer undankbar. Ich wenigstens rechne auf Nichts von den meinen. Sie werden groß werden und sich so fern als möglich von ihrer Heimath ansiedeln, und ich — werde meine alten Tage einsam und verlassen in meinem Hause oder auch in irgend einer Versorgungsanstalt beschließen.“

„Läßt Du solche Denkweise vor Deinen Kindern laut werden?“

„Gewiß! Sie sollen es wissen, was ich von ihnen denke.“

„Ist es dabei aber Dir nie in den Sinn gekommen, daß Du das Gefühl Deiner Kinder durch solche Worte verletzest? Ist Dir dabei nie der Gedanke gekommen, daß Du dadurch ein Verdammungsurtheil über ihr künftiges Leben ausgesprochen, während es ihnen unmöglich ist, sich gegen eine so grausame Behandlung zu verteidigen? Ich habe vorhin bemerkt, wie empfindlich Dein Sohn durch Deine allzuschärfen Anschuldigungen berührt ward. Er hatte keinen Theil an Nachbars Karl unfidlicher Handlung, und es war sehr unrecht, meine Liebe, Karl's Davonlaufen als Grund zu benützen, um den eigenen Sohn auszunutzen, den Du durch dreifache Bande der Liebe an Dich fesseln solltest, anstatt ihn so weit von Dir wegzustoßen, daß er sich unmöglich mehr angezogen fühlen kann. Nimm Dich in Acht! Der Boden Deiner Erziehung ist ein sehr gefährlicher.“

„Ah pah! Du legst viel zu viel Werth in die Kinder.“ — wurde hierauf geantwortet; doch schien die Sprecherin über das Gehörte bei sich selbst nachzudenken.

„Die Kinder,“ fuhr die Freundin fort, „sind einfache, menschliche Geschöpfe; sie haben eine sehr empfindliche Seele und erhalten die Eindrücke rasch. Sie sind empfänglich für jedes freundliche Wort und fühlen sich durch Härte und Strenge stets verletzt. Auf Kinder kann viel leichter durch das Gefühl, als durch den Verstand gewirkt werden, und wenn sie auch nicht für die Dauer hassen können, so verlieren sie doch selten das Gedächtniß für ungerechterweise erduldeten Strafen und Vorwürfe. Ja solche Erinnerungen erwachen oft nach Jahren wieder; und ich glaube, daß in den meisten Fällen, wo Kinder ihre Eltern später vernachlässigen, der Grund in früher erduldeten Ungerechtigkeiten zu suchen ist.“

„Ich meine aber,“ wurde darauf eingewendet, „daß wer das, was in der Welt doch nun einmal besteht, so grenzenlos schlecht findet, der macht dadurch der menschlichen Natur ein sehr schlechtes Kompliment.“

„Die menschliche Natur leidet oft mit Recht unter einem zu harten Urtheile,“ entgegnete die Freundin, „doch ich will keine Apologie auf die menschlichen Schwächen machen, sondern berühre bloß die Ursachen der menschlichen Uebel. Und hiebei finde ich, daß ein Uebel abzuhalten leichter ist, als ein Uebel heilen. Deshalb wird es auch nicht schwer sein, uns die Liebe unserer Kinder für die spätere Zukunft zu sichern, wenn wir ihnen die Liebe in der Gegenwart angezeihen lassen.“

„Mir kommt es fast vor, als wolltest Du mir vorwerfen, ich liebte meine Kinder nicht.“ Bei diesen Worten färbten sich die Wangen der Sprecherin und ihre Augen zeigten eine unruhige Bewegung. Sie war eine Frau von raschem, leidenschaftlichem Temperamente.

„Jedes Gefühl,“ entgegnete ihr die ruhigere, sanftere Freundin, „gibt sich durch ein besonderes Kennzeichen kund. Liebe, Zorn, Unlust, Rache u. — jedes offenbart sich auf eine besondere Art.

Kinder lernen dies gar bald erkennen, ja selbst der Säugling, der kaum einen Sommer alt ist, weiß die verschiedenen Gefühle der Mutter schon zu unterscheiden. Daher kommt es auch, daß Eduard es fühlt, daß Du ihn nicht liebst.“

„Wer jagt, daß er das fühlt?“ — Diese Frage als Antwort wurde von der Mutter in etwas auffahrendem Tone gethan. In ihrem Gesichte war eine Umwandlung von Zorn gepaart mit Erstaunen zu lesen.

„Mir dünkt es“, antwortete ihr die Freundin in begütigendem Tone, „als ob Du die Zeichen Deiner Liebe zu sehr in Dir verschlossen hältst.“

„Du machst mich im Ernst böse,“ fiel die Andere ein, „wenn Du noch länger auf solche Art und Weise zu sprechen fortfährst.“

„Nein, theure Freundin, werde mir deshalb nicht böse. Sind wir beide denn nicht durch so viele schöne Erinnerungen der Vergangenheit an einander gefesselt? — Höre mich an, als eine Freundin, die Dich in Wahrheit lieb hat. Ich will Dir einen Vorfall erzählen, der sich gestern in meinem Hause zugetragen hat und der mich veranlaßte, heute zu Dir zu kommen, um Dich denselben wissen zu lassen.“ (Schluß folgt.)

Der Wittwe Trost.

„Dahin ist Glück und Freude,
Dahin ist Lieb' und Lust!
Nur Kummer mit und Leide,
Nur Schmerz für meine Brust.“

So klagt in stillem Harme,
So ruft in lautem Schmerz,
Trostlos das arme, arme,
Verlass'ne Wittwenherz.

Doch wie sie blickt zur Wiege
Und dort ihr Knäblein sieht,
Es süß wie Himmelsfriede
In ihre Seele zieht.

Sie drückt das Kind an's Herze,
Sie birgt's an ihrer Brust,
Und meint' sie erit vor Schmerze,
So weint sie jetzt vor Lust.

Es ist ihr ja geblieben
Des Vaters Ebenbild;
Was will sie sich betrieben? —
Ihr Schmerz, er ist gestillt.

Und will sie traurig werden,
Blickt sie ihr Kindlein an,
Dann weichen die Beswerden,
Dann flieht jedweder Gram.

Der Wittve Trost im Leide
Das ist der Kindesblick,
Das ist die Mutterfreude,
Das ist das Mutterglück.

(J. R. S.)

Abgerissene Gedanken.

Die bloße Furcht, ausgelacht zu werden, hat schon viele Thorheiten verhindert, aber leider auch viele rechtliche und gute Handlungen.

Verurtheile Niemand, bevor Du in seiner Lage warst.

Wisse, was Du willst, und wolle, was Du darfst.

Wer ist weise? — Der von Jedermann lernt.

Wer ist stark? — Der sich selbst überwindet.

Wer ist reich? — Der sich mit dem Seinigen begnügt.

Wer ist achtbar? — Der die Menschen achtet.

Alle Schwächen bemerkt der Mensch, nur nicht die eigenen.

Tritt der Wein ein, so tritt das Geheimniß heraus.

Schlimmer noch ist Unrecht mit Worten, als Unrecht mit Geld.

Vier Temperamente gibt es: Leicht zu erzürnen und leicht zu besänftigen, schwer zu erzürnen und schwer zu besänftigen, leicht zu erzürnen und leicht zu besänftigen. — Vierlei Eigenschaften zeigen sich bei den Schülern: Leicht fassen und leicht vergessen, schwer fassen und schwer vergessen, leicht fassen und leicht vergessen, leicht fassen und schwer vergessen.

Die verleumderische Zunge tödtet drei: den Verleumdeten, den Verleumder und den, der die Verleumdung glaubt.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. A.-L. in A. Wollen Sie die gestellte Frage gefälligst noch einmal einsehen; die erste Sendung scheint uns nicht zugekommen zu sein.

Frau Bertha F. Andereg, der Gemüthebau, 2. Aufl., gibt Ihnen in jedem Falle die beste Anleitung. Wir sind gerne bereit, Ihnen das Buch zu senden. Die Novelle „Nach Kampf zum Frieden“ können Sie ebenfalls durch unsere Buchhandlung beziehen.

Fr. C. B.-B. Das Schlafen bei geöffneten Fenstern hat noch Niemandem Schaden gebracht; es sei denn, daß der Luftstrom direct über das Gesicht der Schläfer ziehe. Regelmäßige kalte Waschungen des ganzen Körpers, speziell des Kopfes und Nackens, würde die Empfindlichkeit der Augen gegen einen frischen Luftzug ganz bedeutend abschwächen. — Die gestrichenen Gesundheitsvorschriften sind so schmerzhaft und elendig, daß sie bei der leisesten Bewegung des Körpers sich ausdehnen, so auch beim Athemholen. Der Schlaf ist äußerst blass und so wenig hart als möglich. Ein Versuch wird Sie vollständig befriedigen.

A. St. S. Gewiß ist das Vernehmen von Hausarbeit der Gesundheit weitaus zuträglich, als jede andere einseitigere Arbeit. Eine passende Anzeige in unserem Blatte wird Ihnen schnell die gewünschten Adressen verschaffen.

M. S. Ein längerer Versuch mit der Eichen-Oessing von G. Winkler in Ruffikon wird unweifelhaft vollständige Heilung und Kräftigung herbeiführen. Dieses Präparat wird auch von Aerzten vielfach empfohlen und findet in Spitälern als Mittel zur Kräftigung öftere Verwendung.

Fr. S. M. in S. Lassen Sie es gut sein. Die treffliche Wirkung des Mittels übertrifft uns nicht; wir waren dessen sicher.

Biola. Der freundliche Antwortgeber an die Ungenannte wird uns Auszüge aus seinen Albums nicht vorenthalten, ganz besonders, wenn er so freundlich darum gebeten wird. Wir werden ihm Ihre Wünsche vortragen; sie sind übrigens nicht vereinzelte. Uebrigens verbringt der „ruhige Freund“ seine Zeit nicht mit süßen Träumen, sondern er füllt sie aus mit ernster Geistesarbeit und mit gemeinnützigem Wirken.

An Verschiedene. Den herzlichsten Dank für die eingekunden Briefmarken, ganz besonders den lieben Kindern. Doch möchten wir den Kleinen sagen, daß sie jetzt ja nicht im Zimmer sitzen und „schießen“ sollen, wenn sie im Freien sich aufhalten können. Lange genug seid Ihr im Winter eingeperrt gewesen, so freut Euch jetzt draußen am Grünen, an der goldenen Sonne und an der reinen Luft; pflückt Blumen und spielt mit munteren Töchtern. Und für die, die in den Städten wohnen und die weniger Gelegenheit haben, sich der schönen Gotteswelt in unmittelbarem Verkehr zu freuen; für diese armen Kleinen legen wir warme Fürbitte ein: „O führt sie hinaus! Laßt sie den Odem Gottes in vollen Zügen trinken!“ Und ist es Euch selbst vielleicht nicht möglich, an das nie ruhende Treiben unabänderlicher Arbeit gepeinigte Mütter, Eueren lieben Kleinen die Wohlthat zuzuführen, so gibt es vielleicht wohlmeinende Freunde, die sich gerne Eurer Kleinen annehmen. Versucht es nur; was man ernstlich will, das läßt sich auch thun, und eine gute Mutter kann für ihr Kind auch das unmöglich Scheinende möglich machen.

Frau C. L. in S. bei B. Als sehr praktische Fleischhackmaschine für den Privatgebrauch haben wir diejenige von Schneller und Hummi in G. Hur. erprobt. Sie ist sehr solid und äußerst einfach zum Reinigen. Dabei liefert sie das Fleisch in denkbar möglichster Feinheit. Die Maschine wird in verschiedenen Nummern geliefert.

Frau C. G. und Herr Z. G. in Chicago. Auf diesem, für uns kürzeren Wege unseren besten Dank für Ihre lieben Bilder. Ob uns diejenigen der kleinen Kinder willkommen waren? Sie haben recht vermutet; wir kennen gar nichts Lieberes, als ein Kind. Und ist ja doch ein jedes dieser Kleinen ein göttliches Mägdlein und dessen Studium die schönste und edelste Beschäftigung. In dem Wesen so eines herzigen Kleinen — und sei es auch nur im Bilde — verkörpert sich ja die Zukunft und die Wärme und das Glück der Eltern. Gewiß, man kann ja absolut nicht anders, man muß die Kinder lieb haben; es ist eine unüberwindliche innere Nöthigung dazu da. Die Liebe zu Kindern gewährt aber auch ein unbegreifliches Glück, um das uns diejenigen beneiden können, denen dieses warme Gefühl verlagert ist. Herzlichen Dank und Gruß nochmals.

Gebr. C. u. B. Wir fühlen uns nicht verpflichtet, für Ihr Fabrikat Propaganda zu machen. Wollen Sie nicht Ihre Kräfte dazu verwenden, die Gesundheit des Volkes möglichst zu heben, anstatt selbe durch ihre neue Erfindung unterdrücken zu helfen? Wenn Sie etwas wirklich Gutes und Gesundheitsgemäßes schaffen, so sind wir mit Vergnügen dabei, dasselbe zu verbreiten.

Fr. G. B. Sie finden das Gewünschte in dem Buche „Der Kanarienvogel“ von Dr. Karl Ruß. Auf Wunsch wird wir gerne bereit, Ihnen selbes zu beschaffen.

Junge Lehrer. Lassen Sie das Träumen am hellen Tage; es nützt nichts — arbeiten Sie! Und wenn Sie zu Hause nicht genug Arbeit finden, so befragen Sie das Hauswirthin einer gequälten und abgearbeiteten Mitschwester, daß diese sich etwas erholen und wieder zu Kräften kommen kann. Auch über das „Gangen und Bangen“ hilft der Segen der ersten Arbeit glücklich hinweg.

Beforgte. Sie dürfen getroßt sein; Ihr Name wird in keinem Falle genannt.

Briefkasten der Expedition.

Fr. A. B. in S. Aus unsern früheren Ankündigungen ist allen Lesern bekannt gegeben worden, daß die Schnittmusterbeilage pro Quartal (oder 3 Monate) mit 50 Cts. berechnet wird. Wir haben nebst der Preisangabe im Kopfe des Blattes bei jedem Erscheinen eines weiteren Schnittmusters die neu eintretenden Abonnenten auf den Preis für Nachbezug derselben hingewiesen. Auch ist sämtlichen Postämtern der Abonnementspreis mit oder ohne Schnittmuster durch ein besonderes Zirkular angezeigt worden. Bei denjenigen Abonnentinnen, welche das Abonnement ohne Schnittmuster verlangten, haben wir selbes bei der Expedition weggelassen. Da Sie aber dasselbe bis jetzt immer angenommen, so können wir Ihnen die Retourirung der Nachnahme, d. h. die Zahlung nicht erlassen, und bitten um gefällige Einfindung wenigstens des halbjährbetrages von Fr. 1 in Marken.

Inserate.

Eine Tochter von 22 Jahren (Waise), protestantischer Konfession, wünscht in einem bessern Privathause Stelle zur Stütze der Hausfrau, wo sie sich willig allen Arbeiten unterziehen würde, wenn ihr nebenbei Gelegenheit geboten wäre, das Kochen zu erlernen. Lohn wird keiner beansprucht. [2787]

Gefl. Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Eine achtbare Tochter, welche der französischen Sprache mächtig, sowie im Serviren bewandert ist, wünscht Jahres-Stelle als [2782]

Saalkellnerin in einem respektablen Gasthof, Café oder Pension. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre Hc 1817 Q an Haenstein & Vogler in Basel. [2783]

Eine angesehene, kleine, deutsche Familie in der französischen Schweiz anerbietet einer wohlherzogenen, arbeitsfreudigen und arbeitstüchtigen Tochter angenehme Stelle zur Besorgung des gesammten Hauswesens. Familiäres Leben und anständige Bezahlung bei zusageendem Wesen zugesichert. Nach einjähriger, befriedigender Dienstzeit werden die Reisekosten vergütet. Auf diese Stelle reflektierende, gut erzogene Töchter wollen ihre Meldungen innert 14 Tagen dem Offerten-Bureau der „Schweizer Frauen-Zeitung“, Katharinengasse No. 10, St. Gallen, einreichen. [2783]

Eine gut erzogene, einfache, junge Tochter, mit dem Post- und Telegraphendienst vertraut, sucht in einem Kurort Stellung als Volontaire. Gute Behandlung und nicht gar zu strenger Dienst Bedingung. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. [2794]

Wo kann man eine nicht allzu grosse Nähmaschine kaufen, zur Anfertigung von Emballagesäcken. Offerten mit Preisangabe an die Expedition dieses Blattes. [2791]

Doppeltbreiter Beige

(garantirt reine Wolle) à 75 Cts. per Elle oder Fr. 1. 25 per Meter, in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei in's Haus [2595]

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich. P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Stelle-Gesuch.

Eine einfache Tochter, die schon drei Jahre in einem grösseren Geschäft thätig, auch den Beruf als Schneiderin erlernt hat, wünscht Stelle als Laden-Tochter, event. auch als Stütze der Hausfrau in einer guten Familie in der französischen Schweiz. [2795]

Offerten befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein linkes Mädchen, das schon in der französischen Schweiz gedient, wünscht Platz als Küchenmädchen in einem grösseren Hôtel, wo es auch Gelegenheit hätte, das Kochen zu erlernen; am liebsten in der französischen Schweiz. Eintritt auf Anfang Juli oder nach Belieben. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. [2801]

Gesuch.

Eine Wittve von 42 Jahren sucht Existenz, sei es als Geschäftsführerin, Theilnehmerin oder selbständige Uebernahme eines Mercerie-, Quinquillier- oder Manufaktur-Waaren-Geschäftes. Nur reellgemeinte Offerten wolle man unter Chiffre E Z P No. 2797 an die Expedition der Frauen-Zeitung richten. [2797]

Eine treue, reinliche Magd, welche die Hausgeschäfte versteht und mit Kindern umzugehen weiss. Gute Referenzen erforderlich. Adresse ertheilt die Expedition dieses Blattes. [2800]

Gesucht nach Winterthur:

Eine junge, sorgfältig erzogene Tochter aus guter Familie wird in einem honneten Hause Gelegenheit gesucht, sich unter freundlicher Anleitung als Stütze der Hausfrau zu betheiligen. Der Eintritt könnte schnell geschehen und würde vorzugsweise gern eine Gelegenheit angenommen, um sich in der französischen Sprache zu vervollkommen. Gefällige Offerten befördert das Offerten-Bureau der „Schweizer Frauen-Zeitung“, Katharinengasse No. 10, St. Gallen. [2785]

Gesucht:

Ein reinliches, zuverlässiges Mädchen, das Liebe zu Kindern hat und in den Hausgeschäften geübt ist, zu einer kleinen Familie. [2786]

Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

2803] Für ein ganz einfaches, intelligentes Mädchen, ein wenig bewandert in den weiblichen Arbeiten, dabei willig zur Hülfe in der Haushaltung, wäre sofort eine Stelle in einem Laden offen. Gute Behandlung wird zugesichert. Gefl. Offerten unter Chiffre H 2165 Z an die Annoncen-Expedition Haenstein & Vogler in Zürich.

2793] Für eine junge Tochter aus guter Familie wäre Gelegenheit geboten, in einer Fremdenpension und Gasthof im Toggenburg eine gute Küche zu erlernen. Familiäre Behandlung und Aufsicht geboten. Allfällige Offerten befördert die Expedition dieses Blattes.

Töchter-Pensionat Morard

in Corcelles bei Neuenburg. 2798] Diesen Frühling können wieder junge Töchter, die sich im Französischen, Englischen, Italienischen und Musik etc. gründlich ausbilden wollen, in der Pension von Mmes Morard aufgenommen werden. Gute Behandlung und angenehmes christliches Familienleben sind zugesichert. Die besten Empfehlungen stehen zur Verfügung. (H1076x)

Die wichtigste aller Fragen ist entschieden diejenige der Ernährungswissenschaft. Eines der empfehlenswertheiten Produkte ist unbestreitbar der (H1832 J) [2792]

CHOCOLAT KLAUS

Eine Weissnäherin,

welche selbständig und exakt arbeitet, die auch im Laden serviren müsste, findet bleibende Anstellung. Gefl. Offerten vermittelt die Exped. d. Bl. [2788]

Modes, Robes et Confection.

Ein Atelier ersten Ranges im Kanton Genf wünscht einige Pensionärinnen. Man ertheilt auch französische Stunden. Adresse sub Chiffre O 5606 L an Orell Füssli & Cie., Lausanne. [2773]

Gesuch.

Eine intelligente, zuverlässige Tochter mittleren Alters, aus guter Familie, die nicht zur Dame, sondern zur Arbeit erzogen und im Nähen, Glätten und Kochen ausgebildet ist, die selbständige Leitung eines besseren Haushaltes versteht, sucht Stelle als Haushälterin. Sie würde auch die Erziehung elternloser Kinder übernehmen. Allfällige Offerten befördert die Expedition dieses Blattes. [2767]

Für Eltern.

In einer honneten Familie in Cornaux findet eine Tochter, welche die französische Sprache zu erlernen wünscht, freundliche Aufnahme. Familienleben. Stunden im Hause. Bescheidener Pensionspreis. Gefl. Offerten an das Post- und Telegraphen-Bureau in Cornaux, Kanton Neuenburg. [2778]

Für junge Leute.

2649] Ein Lehrer (Waadtländer) würde einige junge Leute, welche das Französische erlernen wollen, in Pension nehmen. Familienleben. Vortheilhafte Bedingungen. Sehr mässiger Preis. — H. Bovay, Instituteur, Oron-la-ville. (H639 L)

Pension.

Vaucher, Lehrer in Verrières, nimmt einige Knaben auf zur Erlernung der französischen Sprache. (M 787 Z) Gewissenhafter Unterricht. Reine Aussprache. Gute Nahrung. Gesunde Wohnung. Angenehmes Familienleben. Sorgfältige und wohlwollende Aufsicht. Bescheidener Preis. [2777]



2771] Grosse Auswahl in

praktischen Kochherden,

inländischen u. amerikanischen Fabrikates, für Holz- oder Steinkohlenfeuerung mit den passenden Kochgeschirren, bei G. Lauterburg, Marktasse 50, Bern.

Feuer-Anzündler

von R. Huber in Tann bei Rüti. Bestes und billigstes Mittel zum Feueranzünden. (O F 5303) Vorräthig in Spezerei- und Materialwaren-Handlungen. [2731]

Doppeltbreiter Merinos

und **Cachemir** (garantirt reine Wolle) à 80 Cts. per Elle oder Fr. 1. 35 per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei ins Haus [2573]

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Billigste Preise Prospectus gratis

SOOLBAD RHEINFELDEN HOTEL ENGEL

Neueste Einrichtungen Omnibus

H. OERTLI-BÜRGI.

Zahlreiche Zeugnisse von Doktoren u. Privaten bestätigen, dass

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen, Warzen durch blosses Ueberpinseln mit der

Acetine des Apothekers **W. Wankmüller** sicher, schmerzlos und ohne ätzende Wirkung abfallen.

Erhältlich à Schachtel Fr. 1. 50 Cts. bei **J. C. Geiser-Schmid**, Handlung in Bruggen; **Engel- und Löwenapotheke** in Rorschach; **A. Wartenweiler**, Apotheker in St. Gallen. (M 917 M) [2789]

Gestickte Gardinen, Bänder & Entredoux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizierter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 823 G) **L. Ed. Wartmann**, 2696] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

St. Galler-Stickereien

(H 856 G) liefert und bemustert [2466] **Ed. Lutz — St. Gallen.**

Prospecte gratis.

Mineral- und Soolbad Muri

(Aargau).

Fuhrwerke nach Affoltern m. Postpreisen.

Station der Linie Aarau-Gotthard.

Pensionspreis Fr. 4—6, je nach Auswahl der Zimmer.

Für Familien besondere Accommodements.

Das Wasser eignet sich zu Trinkkuren bei chronischen Katarrhen der Darm- und Respirationsschleimhaut, zu Badekuren in Verbindung mit Soole (von Rheinfelden), gegen Flechten, besonders gegen Rheumatismen, Scrophulosis, gegen chronische Hautkrankheiten und Schwächezustände, bedingt durch abgelaufene akute Krankheiten.

Kranke und Rekonvaleszenten, die Ruhe und sorgsamer Pflege bedürfen, können hier unter dem Einfluss einer anerkannt reinen und milden Luft, in prächtiger Lage, grossen Gartenanlagen und naheliegenden Wäldern ihre Gesundheit wieder vollständig herstellen.

Kurarzt: **Dr. B. Nietlisbach.**

Gute und freundliche Bedienung zusichernd, empfiehlt sich [2780] (O H 9704) **A. Glaser.**

Gasthof & Soolbad zur „Sonne“ in Mumpf (Aargau).

Eröffnung 1. Mai. Bützbergbahnstation. Schöne Aussicht auf Rhein und Schwarzwald. Schattige Spaziergänge. Billige Pensionspreise. Gute Küche und reelle Weine. Lokalitäten für Gesellschaften. Billard. Kuh- und Ziegenmilch. Ärztliche Besorgung. Ameublement und Einrichtung nach neuestem Komfort. (H 1850 Q) [2784]

Es empfiehlt sich der Eigenthümer:

F. J. Waldmeyer-Boller.

Kurs im Maschinenstricken.

An der Kunst- und Frauenarbeitschule Zürich, Mühlebachstr. 6, wird am 22. Mai wiederum ein Kurs im **Maschinenstricken** beginnen.

Der Unterricht erstreckt sich auf das Behandeln der Strickmaschinen und das Anfertigen von allen feineren und gröberen Arbeiten dieser Branche. Die Maschinen werden für den Unterricht gestellt. Näheres durch [2790] (H 2107 Z)

Die Vorsteher: **Geschw. Boos.**

2763]

Kaffee

Ludw. Harling & Co., Hamburg (8)

liefern feinste Sorten zu ermässigten Preisen portofrei gegen Nachnahme. (Bei reeller Lieferung kann Niemand diese Kaffees billiger verkaufen!) (H 02940)

10 Pfd. afrik. Mocca, prima Fr. 7. 50
10 „ westind. Kaffee, schön „ 8. 50
10 „ grünen Java, schön „ 9. 50
10 „ Ceylon, prima „ 10. 50
10 „ Gold Java, edel „ 11. 50
10 „ arab. Mocca, feurig „ 12. —

CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE)

— Gestrickte —**Gesundheits-Corsets**

Liefert in **Baumwolle und Wolle** in aller-schönster Ausrüstung mit 3, 5 und 7 Schienen, mit und ohne Brustfedern

J. Nötzli-Signer, Hängg.

Probestücke jeder Façon versende gegen Nachnahme. [2758]

Sommerraufenthalt!

In einem freundlichen Dorf (600 Meter über Meer) zu vermieten: **3—4 möblierte Zimmer**; nach Wunsch würde auch Küche oder Pension gegeben. (H 1948 Z)

Badeeinrichtung im Hause. Schöne Wälder in der Nähe, prächtige Spaziergänge und Schattenplätze. Kuranstalt und Aerzte in der Nähe.

Zu erfragen bei der Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** [2765]

Luft- und Milch-Kuren.

Faulensee-Bad

Mineralbäder. Douchen.

am **Thuner See**, Berner Oberland.

Analyse und Wirkung der Heilquelle ähnlich Weissenburg, Contréxville, Lippstange; vorzüglich bewährt bei **Brustkrankheiten, Rheumatismen, Blut-armuth, Nervenleiden**. 800 m ü. M. 200 m ü. d. Thuner See. Reizende Lage. Ausgedehnte Waldungen. Pensionspreise von Fr. 5 bis Fr. 8. Bis 10. Juli und ab September Preisreduktion. Dampfschiffstation Spiez. Telegraph. Brochuren und Prospekte gratis. **Saison Mai bis Oktober.** (O H 9630) [2749]
Kurarzt: **Dr. J. Lussy** aus Montreux. **A. Schleuniger-Müller.**

== Vierwaldstättersee. ==**Hôtel & Pension Schloss Hertenstein.**

Eröffnung seit 15. März.

Ein ruhiger Aufenthaltsort für Familien. Etablissement ersten Ranges, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, inmitten eines grossen Parkes und unmittelbar am See gelegen. Ausgezeichnete Pension, Fr. 6, 7 und 8 per Tag incl. Zimmer.

Für **Reconvalleszenten im Frühjahr und Herbst** sehr zu empfehlen.

Ein höchst angenehmer **Sommerraufenthalt.**

Grosse Terrasse. Billard-Zimmer. Ruderboote. Seebäder.

(Fast alle Zimmer heizbar.)

Dampfschiffstation: 20 Minuten mit Dampfschiff nach Luzern; 20 Minuten nach Weggis. [2647]

J. Frei-Meyer.

Kochschule zum Erni-Haus

5 Zeltweg — Zürich — Zeltweg 5.

Beginn des sechsten Kurses den 18. Mai d. J. Die geehrten Töchter sind freundlichst gebeten, die Betheiligung rechtzeitig anzuzeigen. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst die Unterzeichnete, woselbst auch Prospekte bezogen werden können. Es empfiehlt sich bestens [2770] (H 1911 Z)

Frau Engelberger-Meyer.

Gestrickte Gesundheits-Corsets!

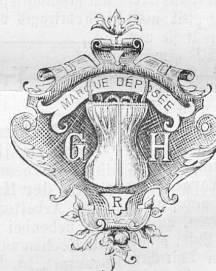
Dieser Artikel, welchen anfertigen liess, wird neuer-kanten nachgemacht. werthe Kundschaft sowohl, donsumirendes Publikum kass die von mir zur An-Gesundheits-Corsets ver-diesem Zwecke präparirt sets nach Jahren noch ihre während die der Konkur-kurzem Gebrauch so aus-geringsten Halt mehr

Es ist sogar vorgekom-mant Muster meiner Corsets sein als Corset werthloses suchte; aus diesem Grunde lasse ich von jetzt ab mein Fabrikat mit vorstehen-der **Fabrikmarke** versehen und bitte ein Tit. Publikum davon gefl. Notiz zu nehmen.

Romanshorn, im Mai 1885.

Hochachtungsvollst

Erste Schweiz. Corset-Strickerei:
Ernst Gottfr. Herbschleb.



ich in der Schweiz zuerst dings von andern Fabri-Ich möchte deshalb meine als auch ein verehrliches daraufmerksam machen, fertigung von gestrickten wendeten Garne eigens zu sind, so dass meine Cor-Elasticität beibehalten, renz sich schon nach ganz dehnen, dass sie nicht den bieten.

men, dass sich ein Fabri-verschafte und nach diesem Fabrikat zu verkaufen suchte; aus diesem Grunde lasse ich von jetzt ab mein Fabrikat mit vorstehen-der **Fabrikmarke** versehen und bitte ein Tit. Publikum davon gefl. Notiz zu nehmen. [2781]

Anglo-Swiss Kindermehl.

Beste Nahrung für Kinder, wenn Milch allein nicht mehr genügt.

[2732] Zu beziehen in Apotheken, Droguen, Spezereihandlungen. (OF 5857)

6 goldene und silberne Medaillen. — 2 Diplome.

Chocolat D. Peter

— VEVEY. —

[2688]

Schweizerische Milch-Chocolade.

Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, Magenleidende u. Reconvalleszenten



Spécialité de Chocolat à la Noisette.